

Drittes Kapitel.

Wie es zugieng, daß die Römer so groß wurden.

Da die Europäischen Völker heutiges Tages ziemlich die nämlichen Künste, die nämlichen Waffen, dieselbe Mannszucht, und dieselbe Art Krieg zu führen haben, so möchte uns das außerordentlich große Glück, das die Römer hatten, unbegreiflich vorkommen. Auch finden wir gegenwärtig so eine gewaltige Ungleichheit in der politischen Macht, daß es nicht möglich ist, daß sich ein kleiner Staat durch eigne Kräfte aus dem Zustande des Unvermögens herausreißen sollte, in welchen ihn die Natur gesetzt hat.

Hierauf muß man allerdings Rücksicht nehmen, weil man außerdem Begebenheiten vor sich sieht, ohne zu begreifen, wie sie zugiengen, und weil wir, ohne gehörige Betrachtung der Verschiedenheit der Lagen, in der alten Geschichte von andern Menschen zu lesen glauben würden, als es deren heutiges Tages giebt.

Ein bewährter Erfahrungssatz in Europa ist dieser, daß ein Fürst, der nur eine Million Unterthanen hat, ohne sich zu schaden, nicht mehr als zehn tausend Mann Soldaten halten kann: nur die großen Nationen sind es demnach, die Armeen halten können.

Anders verhielt es sich mit den Republiken alter Zeit; denn das Verhältniß der Soldaten zum übrigen Volke, das heutiges Tages wie Eins zu Hundert ist, konn-